

Klaus Ludwig Hohn

Die Tücke des Objekts - Kasus im Deutschen

Studienarbeit

BEI GRIN MACHT SICH IHR WISSEN BEZAHLT



- Wir veröffentlichen Ihre Hausarbeit, Bachelor- und Masterarbeit
- Ihr eigenes eBook und Buch - weltweit in allen wichtigen Shops
- Verdienen Sie an jedem Verkauf

Jetzt bei www.GRIN.com hochladen
und kostenlos publizieren



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlanges. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Impressum:

Copyright © 1998 GRIN Verlag
ISBN: 9783638136068

Dieses Buch bei GRIN:

<https://www.grin.com/document/5878>

Klaus Ludwig Hohn

Die Tücke des Objekts - Kasus im Deutschen

GRIN - Your knowledge has value

Der GRIN Verlag publiziert seit 1998 wissenschaftliche Arbeiten von Studenten, Hochschullehrern und anderen Akademikern als eBook und gedrucktes Buch. Die Verlagswebsite www.grin.com ist die ideale Plattform zur Veröffentlichung von Hausarbeiten, Abschlussarbeiten, wissenschaftlichen Aufsätzen, Dissertationen und Fachbüchern.

Besuchen Sie uns im Internet:

<http://www.grin.com/>

<http://www.facebook.com/grincom>

http://www.twitter.com/grin_com

Proseminararbeit mit dem Thema:

**„Die Tücke des Objekts“ -
Kasus im Deutschen**

Verfasser:

Klaus Hohn
Lehramt Gymnasium Deutsch, Erdkunde
6. Fachsemester

Veranstaltung:

PS Morphologie des Neuhochdeutschen

Sommersemester 1998

Abgabetermin: 31.8.98

Inhaltlich leicht aktualisiert und an die neue Rechtschreibung angepasst im Juli 2002

Der Verfasser

Inhaltsübersicht

Vorbemerkung

1. Die Begriffe „Kasus“ und „Subjekt-Objekt“
 - 1.1. „Kasus“ - eine erste Klassifizierung
 - 1.1.0. Vorbemerkungen
 - 1.1.1. Nominativ
 - 1.1.2. Genitiv
 - 1.1.3. Dativ
 - 1.1.4. Akkusativ
 - 1.2. Die Begriffe „Subjekt“ und „Objekt“
 - 1.2.1. Subjekt
 - 1.2.2. Objekt
2. Die sematischen Funktionen des Kasus
 - 2.1. Nominativ
 - 2.2. Genitiv
 - 2.3. Dativ
 - 2.4. Akkusativ
3. Die ontologischen Funktionen der Kasus
 - 3.1. Nominativ
 - 3.2. Genitiv
 - 3.2.1. beim Substantiv
 - 3.2.2. beim Adjektiv
 - 3.2.3. beim Verb
 - 3.3. Dativ
 - 3.4. Akkusativ
4. Die Rolle des Dialekts in der Kasusverwendung
5. Verzeichnis über benutzte und zitierte Literatur sowie Forschungsliteratur zur weiteren Vertiefung

Vorbemerkung

Der Titel dieses Essays „Die Tücke des Objekts - Kasus im Deutschen“ beinhaltet schon die beiden Kernpunkte, welche hier näher beleuchtet werden sollen. Zum einen soll ein Einblick in den Zusammenhang zwischen Flexion und Kasus gegeben werden, zum anderen soll die Komplexität der verschiedenen Ergänzungen, die ein Subjekt in einem Satzgefüge mit sich führen kann aufgezeigt werden. Abschließend soll noch ein Verweis auf die dialektalen Aspekte im mündlichen Sprachgebrauch, insbesondere des „Problemfalls“ Dativ gemacht werden.

Der Verfasser möchte gleich zu Beginn der Arbeit darauf hinweisen, da er sich des Umfangs der Thematik bewusst ist, dass er über eine Einführung und einen Überblick nicht hinaus kommen wird. Eine vertiefte Auseinandersetzung mit der Thematik würde dem Rahmen dieser Ausführungen bei weitem sprengen. Für eine Vertiefung steht eine Übersicht über Forschungsliteratur zur Verfügung, das wertvolle Anreize zur Weiterarbeit bieten kann. Ferner soll hingewiesen werden, dass der Verfasser sich keiner bestimmten Grammatik verschrieben sieht, sondern vielmehr sich den verschiedenen Theorien und Methoden der unterschiedlichen Grammatik-Schulen bedient.

1. Die Begriffe „Kasus“ und „Subjekt - Objekt“

1.1. „Kasus“ - eine erste Klassifizierung

1.1.0. Vorbemerkungen

Grundsätzlich gilt es festzuhalten, dass sich entsprechend dem flexematischen Verfahren Wörter in die Kategorien veränderlich und unveränderlich einteilen lassen. Der Hauptnachteil dieses Verfahrens ist darin zu sehen, dass viele Aspekte bei den nichtflektierbaren Wörtern, insbesondere den Partikeln, weitgehend unberücksichtigt bleiben. Doch dies stellt für die hier zu analysierende Thematik kein Problem dar. Denn die Untersuchung der Kasus und der Objektergänzungen steht nur im Zusammenhang mit flektierbaren Wortarten. Im wesentlichen bedeutet Flexion die regelmäßige Veränderung von Wörtern mit Hilfe von Endungen, zu welchen in bestimmten Fällen dann auch ein Umlaut treten kann. Die deutsche Sprache hat Flexeme für Kasus, Numerus, Genus, Person, Komparation und auch für Verbformen. Immer tritt ein Flexem an einen Wortstamm und erweitert oder verändert diesen zur Wortform:

Flexemkategorie	Wortstamm	+	Flexem	=	Wortform
Kasus Nominativ, Plural	Mann		„Uml.“ + „-er“		(die) Männer
Kasus Dativ Singular	Mann		-		(dem) Mann
Kasus Genitiv, Singular	Kahn		-		(dem) Kahn
Kasus Genitiv Plural	Kahn		„Uml.“ + „-e“		(der) Kähne

Tab.1: Flexionsbeispiele. (Quelle: eigener Entwurf)

Aus dieser kleinen Übersicht lässt sich bereits sehr deutlich ablesen, dass sich eine getrennte Behandlung von rein flexionsmorphologischen Elementen und der Kasusbestimmung nicht durchführen lässt. Denn Kähne kann sowohl Nominativ, Genitiv und Akkusativ Plural sein. Man muss zur

Kasusbestimmung also die Umgebung des Wortes, also sein Vor- und Nachfeld zur Analyse mit heranziehen. Außerdem muss man nach den verschiedenen Flexionsklassen unterscheiden. Die Flexion von Nomina und Adjektiven erfolgt aber nach dem gleichen Prinzip. Es wird nach den vier Kasus (Nominativ, Genitiv, Dativ und Akkusativ) und den beiden Numeri (Singular und Plural) flektiert. Die Kasus-Numerus-Flexion bezeichnet man dabei als Deklination. Numerus und Kasus werden meistens durch bestimmte Endungen markiert, wobei aber im Deutschen der Gegenwart die Kasusmarkierungen beim Nomen verlorengegangen sind. Viele Kasusendungen sind obendrein zusammengefallen. Die Funktion einer präzisen Kasusmarkierung übernimmt in diesen Fällen ein Adjektiv oder „*vorausgehendes Determinativ*“ (Engel, 1988: 505). Am deutlichsten sind in der Gegenwartssprache Genitiv Singular und Dativ Plural markiert. Die Pluralmarkierung ist dagegen weitgehend eindeutig, nur wenige Substantive haben in Singular wie Plural analoge Formen.

Wie die Nomen, werden auch die Artikel dekliniert, wobei es zwischen dem bestimmten (der, die, das) und unbestimmten (ein, eine, ein) Artikel zu differenzieren gilt. Ebenso werden Adjektive nach Genus, Kasus und Numerus dekliniert, aber nur bei attributivem Gebrauch.

„Jedes attributive Adjektiv wird nicht direkt vom Nomen, sondern von einem der drei Artikel oder einem anderen Determinativ regiert, und dieses regierende Element steuert auch seine Flexion. Im folgenden sprechen wir vereinfachend von der Deklination nach definitem bzw. indefinitem Artikel bzw. Nullartikel.“
(Engel, 1988: 571).

a) Deklination des Adjektivs nach definitem Artikel

	Singular		
	Maskulinum	Femininum	Neutrum
N.	der grüne Baum	die neue Sache	das rote Schiff
G.	des grünen Baum(e)s	der neuen Sache	des roten Schiff(e)s
D.	dem grünen Baum	der neuen Sache	dem roten Schiff
A.	den grünen Baum	die neue Sache	das rote Schiff
	Plural		
N.	die grünen Bäume	die neuen Sachen	die roten Schiffe
G.	der grünen Bäume	der neuen Sachen	der roten Schiffe
D.	den grünen Bäumen	den neuen Sachen	den roten Schiffen
A.	die grünen Bäume	die neuen Sachen	die roten Schiffe

Tab. 2: Deklinationsbeispiele von Adjektiven nach definitem Artikel (Quelle: eigener Entwurf)

b) Deklination des Adjektivs nach indefinitem Artikel

	Singular		
	Maskulinum	Femininum	Neutrum
N.	ein grüner Baum	eine neue Sache	ein rotes Schiff
G.	eines grünen Baum(e)s	einer neuen Sache	eines roten Schiff(e)s
D.	einem grünen Baum	einer neuen Sache	einem roten Schiff
A.	einen grünen Baum	eine neue Sache	ein rotes Schiff
	Plural		
N.	- grüne Bäume	- neue Sachen	- rote Schiffe
G.	- grüner Bäume	- neuer Sachen	- roter Schiffe
D.	- grünen Bäumen	- neuen Sachen	- roten Schiffen
A.	- grüne Bäume	- neue Sachen	- rote Schiffe

Tab. 3: Deklinationsbeispiele von Adjektiven nach indefinitem Artikel (Quelle: eigener Entwurf)

Wie aus den Tabellen Tab. 1, 2 und 3 hervorgeht, setzt sich die Kasusbestimmung und Numerusmarkierung aus den Elementen definiter bzw. indefiniter Artikel, Flexionsendungen und Umlautung bei Adjektiv und Substantiv zusammen.

Wie sich aus dem bisher Dargestellten ersehen lässt, ist die Frage nach der syntaktischen Funktion des Kasus sehr komplex und bedarf zunächst einmal einer näheren Bestimmung des Begriffs „Kasus“ per se. Kasus, so könnte man definieren, ist eine Form des Substantivs, welche dessen Beziehung zu anderen Satzteilen oder Satzgliedern ausdrückt, also der *„Ausdruck der Funktion des Nomens im Satz [...]“* (Helbig, 1973: 52). Generalisiert ausgedrückt beschreibt der Kasus die Beziehung eines Substantivs oder eines vorausgehenden Determinativs zu anderen Wörtern im Satzgefüge. Hadumod Bußman definiert den Kasus als *„grammatische Kategorie deklinierbarer Wörter, die [...] zur Kennzeichnung ihrer syntaktischen Funktion im Satz dient und (in Abhängigkeit von dieser Funktion) sich an Rektion und Kongruenz beteiligt. [...] In flektierenden Sprachen erfolgt die Kasusmarkierung durch grammatische Morpheme, die häufig allerdings polyfunktional sind [...]“* (Bußmann, 1990: 367).

Die syntaktische Funktion des Kasus beschreibt also den Satzgliederwert, die Valenz, der einzelnen Fälle.

Im folgenden soll eine Übersicht über die verschiedenen Möglichkeiten der Kasusfunktionen im Deutschen der Gegenwart näher beleuchtet werden.

1.1.1. Nominativ

1.	Subjekt	Die Mutter arbeitet.
2.	Prädikativum	Die Tulpe ist eine Blume.
3.	Prädikatives Attribut	Sie arbeitet als Kellnerin.
4.	Apposition	Herr Mayer, der Hausmeister, war krank.
5.	Adverbialbestimmung	Sie kämpft wie eine Löwenmutter.
6.	Vokativ	Vater, komm endlich herein.
7.	Doppelter Nominativ	Er wurde ein Blödmann genannt.
8.	Nennfall	ein romantischer Abend
9.	Absoluter Nominativ	An jeder Ecke, ein Polizist, und Du erreichst trotzdem sicher die Staatsgrenze!

Tab.4: Die syntaktischen Funktionen des Nominativs mit jeweils einem Beispiel
(Quelle: eigene Zusammenstellung in Anlehnung an: Helbig, 1973: 60)

Der Nominativ ist als der Kasus derjenigen grammatischen Bedeutung zu interpretieren, welcher die im allgemeinen den Ansatz einer Satzaussage markiert (vgl. Willems, 1997: 183). Allerdings ist die naheliegende Schlussfolgerung, dass der Nominativ mit dem Subjekt eines Satzes gleichzusetzen wäre, falsch. „*Ein solcher Status als grundlegende Größe, den das Satzglied in Subjektfunktion [...] erfüllen soll, ist kasustheoretisch [...] unbegründet [...]*“ (Willems, 1997: 183).

Zusammenfassend lässt sich also festhalten, dass der Nominativ neben Subjektfunktion, die er haben kann, jedoch nicht inne haben muss, in Form des absoluten, des prädikativen, des extrasententialen und isolierten Nominativ auftreten kann.

1.1.2. Genitiv

1.0.	traditionelles Objekt	
1.1.	bei Verben	Er bedient sich <i>der Notlüge</i> .
1.2.	bei Adjektiven	Er ist <i>der Straße</i> kundig.
2.0.	freie Adverbialbestimmung	
2.1.	lokal	Wir erblicken nun den Berg <i>linker Hand</i> .
2.2.	temporal	Er suchte mich <i>eines Tages</i> auf.
2.3.	modal	Der Mann verließ den Raum <i>unverrichteter Dinge</i> .
3.0.	Präpositionalkasus	
3.1.	kausal	Er stöhnte wegen <i>der tropischen Sommerhitze</i> .
3.2.	konzessiv	Er jammerte trotz <i>des schönen Wetters</i> .
3.3.	final	Er besuchte ihn zwecks <i>eines Gesprächs</i> .
3.4.	lokal	Der Ballon stürzte unweit <i>der Stadt</i> ab.
3.5.	temporal	Er schlief während <i>der Autofahrt</i> ein.
4.	Prädikativum	Er ist <i>guter Laune</i> .
5.0.	Attribut	
5.1.0.	genitivus possessivus	
5.1.1.	konkreter Besitz	das Buch <i>meines Freundes</i>
5.1.2.	allgemeine Zugehörigkeit	das Fenster <i>des Autos</i>
5.1.3.	konkreter oder abstraktes Zubehör	der Bart <i>des Mannes</i> die Meinung <i>des Mannes</i>
5.1.4.	genitivus auctoris	die Werke des Schriftstellers
5.2.0.	genitivus identitatis	
5.2.1.	genitivus definitivus	die Pflicht <i>der Dankbarkeit</i>
5.2.2.	genitivus explicativus	der Strahl <i>der Hoffnung</i>

5.2.3	verstärkender Genitiv der Vollkommenheit	das Buch <i>der Bücher</i>
5.2.4.	genitivus qualitatis (Genitiv des Merkmals oder einer Eigenschaft)	der Mann <i>des Friedens</i>
5.3.	genitivus partitivus	die Hälfte <i>des Kuchens</i>
5.4.	genitivus subjectivus	die Belagerung <i>des Fremden</i>
5.5.	genitivus objectivus	die Belagerung <i>der Festung</i>
6.	Apposition	die Belobigung Christophers, <i>eines guten Schülers</i>
7.	Prädikatives Attribut	die Belobigung Christophers als <i>eines guten Schülers</i>

Tab.5: Die syntaktischen Funktionen des Genitivs mit jeweils einem Beispiel
(Quelle: eigene Zusammenstellung in Ahnlehnung an: Helbig, 1973: 64f.)

Der Genitiv wird in der linguistischen Forschungsliteratur an vielen Stellen „Kasus der adnominalen Bestimmung“ (Willems, 1997: 188, vgl. auch Brinkmann, Admoni u.a.) genannt. Gemeint ist damit die attributive Funktion, die ein Nomen in dieser Flexionsform in einem Satzgefüge ausübt. Die Auffassung Willems, dass viele der o.g. syntaktischen Genitivfunktionen seien „unproduktiv und größtenteils außerdem relikitär“ (Willems, 1997: 189) seien, lässt sich schon durch die zahlreichen oben aufgeführten Beispiele widerlegen. Und die Tatsache, dass insbesondere der präpositionale und attributive Genitiv durch den Dativ im Gegenwartsdeutsch ersetzt werden ist vielleicht in bestimmten Sprachtendenzen festzustellen, was aber noch lange nicht ausreicht, um das gesamte System Helbigs als falsch zu sehen. Es bleibt aber unübersehbar, dass der Genitiv am seltensten in der deutschen Gegenwartssprache verwendet wird, obwohl er über die meisten syntaktischen Anwendungsfälle verfügt.

1.1.3. Dativ

1.0.	Objekt	
------	--------	--

1.1.	als einziger Kasus bei intransitiven Verben	Ich danke <i>meinem Vater</i> .
1.2.	als zweiter Kasus neben dem Akkusativ bei transitiven Verben	Ich gebe <i>der Freundin</i> das Buch.
1.3.	bei Adjektiven	Das ist <i>meinem Freund</i> bekannt.
1.4.	bei unpersönlichen Verben	Es geht <i>ihr</i> gut.
2.0.	freier Dativ (nur scheinbar Objekt)	
2.1.	dativus commodi und incommodi (=Dativ des Interesses, der Beteiligung, des Nutzens oder Schadens)	Ich versperre <i>ihm</i> die Tür.
2.2.	dativus possessivus (oder dativus sympathicus, des Zuhörens)	
2.2.1.	mit Subjekt als Bezugssubstantiv	<i>Mir</i> schmerzt der Kopf.
2.2.2.	mit Objekt als Bezugssubstantiv	Wir waschen <i>uns</i> die Füße.
2.2.3.	mit Lokalbestimmung als Bezugssubstantiv	Sie sieht <i>mir</i> in die Augen.
2.3.	dativus ethicus (=Dativ der gefühlsmäßigen Anteilnahme)	Gib acht, dass Du <i>mir</i> nicht hin-fällst!
2.4.	dativus iudicantis (=Dativ des Wertenden, des Beurteilers, des Standpunktes)	Das ist <i>mir</i> völlig unmöglich.
3.	Präpositionaler Dativ	Er wohnt in <i>der Neubausiedlung</i> .
4.0	Attribut	
4.1.	bei Adjektiven	Der <i>dem Freund</i> bekannte Mann.
4.2.	bei Substantiven (ugs.)	Er kaufte <i>dem Vater</i> sein Haus.
5.	Apposition	Wir danken Herrn Schmidt, <i>dem Neurologen</i> .
6.	Prädikatives Attribut	Wir danken Herrn Schmidt als <i>einem guten Neurologen</i> .

Tab.6: Die syntaktische Funktion des Dativs mit jeweils einem Beispiel
(Quelle: eigene Zusammenstellung / Helbig, 1973: 63)

Der Dativ wird als der „Kasus der Inkohärenz“ (Willems, 1997: 203) bezeichnet. Dabei übernimmt er im wesentlichen die Funktion des reinen Flexionskasus, des Ausdrucks eines Verhältnis zwischen einer Präposition mit Doppelrektion und einem Verb sowie der „Ausweichform oder Er-

satzform, bei Appositionen und prädikativen Attributen“ (Willems, 1997: 204). Die Hauptgemeinsamkeit sieht Willems hier, dass die im Dativ ausgedrückte Größe von der eigentlich ausgedrückten Handlung frei oder isoliert-abgelöst dargestellt wird. Willems gliedert von der „Inkohärenz als einheitliche[r] grammatische[r] Funktion“ (Willems, 1997: 205) die „lexikalischen Dative“ (Willems, 1997: 205) aus:

- | | | |
|----|--|--|
| a) | fester Dativ bei Präpositionen | Ich gehe <i>aus Mitleid</i> . |
| b) | Dativ bei Adjektiven | Ich bin <i>Christopher</i> überlegen. |
| c) | fester präpositionaler Dativ nach Verben | Ich zweifle <i>an Christophers Glaubwürdigkeit</i> . |
| d) | Dativ des „Objektes schlechthin“ | Ich folge <i>Christopher</i> bis nach Hause. |

Eine sehr fundierte ergänzende und unbedingt heranzuziehende Klassifizierung des Dativs findet sich bei Schmid, 1988, in welcher der freie Dativ in die Kategorien

- ethischer Dativ (ED)
- Dativ des persönlichen Urteilsträgers (UT)
- Pertinenzdativ (PD)
- adnominaler possessiver Dativ (apD)
- dativus commodi (DC)
- und
- dativus incommodi (DI)

unterteilt wird. Dabei ist aber festzustellen, dass die Klassen ED, DC und DI bei Helbig sogar mit gleicher Bezeichnung auftauchen, die Kategorie adD fast gleichlautend. Die Klasse UT entspricht Hebigs Klasse dativus iudicantis, während PD nicht notiert ist.

Heide Wegener kategorisiert den Dativ nach den Kontexten des Dativs (vgl. Wegener, 1985: 47-106):

Eine Dativnominalphrase kann stehen:

- bei Prä- und Postpositionen
- bei Appositionen
- bei Adjektiv bzw. Substantiv und Kopula
- beim Nomen
 - adnominaler Dativ

- possessiver Dativ
- beim Satz
 - ethischer Dativ
 - Dativ iudicantis
- beim Verb
 - Restriktionen
 - Dativverben

1.1.4. Akkusativ

1.0.	traditioneller Objektsakkusativ (bei transitiven Verben)	
1.1.	affiziertes Objekt	Er liest das Buch.
1.2.	effiziertes Objekt	Er schreibt das Buch.
2.0.	Doppelter Akkusativ	
2.1.	bei <i>kosten</i> und <i>lehren</i> (als doppelter Objektakkusativ für Person und Sache)	Das Buch kostete <i>meinen Freund viel Geld.</i>
2.2.	bei <i>nennen</i> und <i>schelten</i> u.a. (als Prädikats- und Ob- jektsakkusativobjekt)	Sie nennt <i>den Schüler einen Tolpatsch.</i>
2.3.	bei <i>fragen</i> und <i>bitten</i> (als doppelter Objektsakkusativ für Person und Sache, wobei die Sache nur als Pronomen oder Numerale erscheinen kann)	Sie fragt <i>meinen Freund etwas.</i>
3.0.	freier Objektsakkusativ bei in- transitiven Verben	
3.1.	Akkusativ des Inhalts	Er schläft <i>den Schlaf</i> der Ge- rechten
3.2.	Akkusativ als Ergebnis einer Verbalhandlung	Er schwitzt <i>Blut und Wasser.</i>
4.0.	Absoluter Akkusativ	

4.1.	in der verkürzten Partizipialkonstruktion	<i>Den Stock</i> in der Hand, betrat Herr Hans das Zimmer.
4.2.	in elliptischen Grußformeln	<i>guten Morgen</i>
5.	logisches Subjekt nach einigen Verben	Es gibt <i>keinen Fehler</i> , Es friert <i>mich</i> .
6.0.	Adverbialbestimmung (freier Akkusativ)	
6.1.	Temporal	Wir arbeiteten <i>die ganze Nacht</i> .
6.2.	Lokal	Sie geht <i>die Treppe</i> hinauf.
6.3.	Quantitativ	Er ist <i>34 Jahre</i> alt.
6.4.	Modal	Sie spielt <i>Geige</i> .
7.	Präpositionaler Akkusativ	
8.	Attribut	Der <i>die Gegend</i> kennende Taxifahrer erklärte uns die Route.
9.	Apposition	Wir begrüßen Herrn Schmidt, <i>den Neurologen</i> .
10.	Prädikatives Attribut	Er lobte Christopher als <i>guten Freund</i>
11.	Objektsakkusativ nach Adjektiven	Er ist <i>seinen Freund</i> los.

Tab. 7: Die syntaktischen Funktionen des Akkusativ mit jeweils einem Beispiel
Quelle: eigene Zusammenstellung in Anlehnung an: Helbig, 1973: 61f.

1.2. Die Begriffe „Subjekt“ und „Objekt“

In den bisherigen Ausführungen wurde schon an mehreren Stellen die Begriffe „Subjekt“ und „Objekt“ verwendet. Eine kurze Definition scheint aber trotzdem erforderlich.

1.2.1. „Subjekt“

Zieht man den Latein- oder Deutschunterricht der Schule heran, so wird man bei einem Definitionsversuch als erstes auf die Begriffe und Ausdrü-

cke „Satzaussage“, „Wer oder was?“ oder „Was wird ausgesagt?“ stoßen.

Eine andere Bezeichnung für diese Grammatikkategorie ist auch „Nominativergänzung“ (Engel, 1988: 187). Das Subjekt eines Satzes setzt sich aus Person und Numerus mit einem finiten Verb zusammen und kann in Form einer Nominalphrase im Nominativ, einer Pronominalphrase im Nominativ aber auch in Form eines Nebensatzes auftreten. Bußmann definiert das Subjekt eines Satzes als „*Grundgröße*“ mit zentraler syntaktischer Funktion, welche in Nominativsprachen sprachenabhängig morphologisch, positionell und bzw. oder strukturell gekennzeichnet wird. Besonders wichtig festzuhalten ist, dass die morphologische Markierung des Subjekts im Deutschen im Nominativ erfolgt (vgl. Bußmann, 1990: 748).

1.2.2. „Objekt“

Das Objekt eines Satzes - auch Ergänzung genannt - ist ein „syntaktisches Glied, das seinem Regens subklassenspezifisch zugeordnet ist“, „kann obligatorisch oder fakultativ sein“ (Engel, 1988, S.867). Ein in der Transformationsgrammatik gängiger Definitionsversuch ist, das Objekt eines Aktivsatzes mit dem Subjekt des selben Satzes im Passiv zu definieren.

Ergänzungen einer Satzaussage können in den verschiedenen Kasus bei Verben, Nomen oder Adjektiven auftreten. Der Ergänzung steht das syntaktische Glied „*Angabe*“ (vgl. Engel, 1988: 862) gegenüber. Bußmann sieht in dem Objekt einen „*Sammelbegriff für mehrere syntaktische Funktionen [...], die je nach Sprachtyp morphologisch [...] oder positionell [...] gekennzeichnet sind und i.d.R. die Person oder den Sachverhalt charakterisieren, auf die sich die [...] Handlung bezieht.*“ (Bußmann, 1990: 540f.)

Das Objekt wird „*von der Festigkeit des Kasus her*“ definiert und stellt daher „diejenige nichtverbale Einheit, die im Akkusativ steht und nur durch einen Akkusativ ersetzbar ist.“ Dabei wird die Prämisse gesetzt, dass die unterschiedlichen Fälle „funktionierende Signale in der deutschen Syntax sind.“ (vgl. Glinz, 1971: 22). Die eben angeführte Objekt-Definition, e-

xemplifiziert für den 4. Fall, gilt ebenso für Nominativ, Genitiv und Dativ.

Ein Beispiel:

In welcher Weise hat die Technomusik die Musik in Europa verändert?

Präpositionalkasus lassen sich leicht bestimmen:

- *In welcher Weise?* In welchem Grad? wie ?: in + Dativ
- *In Europa* dort : in + Dativ

Zwei Satzglieder stehen nun noch für Subjekt und Objekt zur Wahl. Es handelt sich um die Technomusik und die Musik. Wenn man die Phonomorphie heranzieht, kommt man nicht weiter, denn es könnte sowohl Nominativ wie Akkusativ vorliegen. Letztlich hilft nur die Überprüfung der semantischen Gesamtauffassung, die Signale der Morphosyntax - Kasus, Satzgliedstellung - reichen nicht aus.

Erst dann wird klar, dass die Technomusik Subjekt und die Musik, welche als Gattung im Allgemeinen gemeint ist, nur Objekt sein kann, da sonst das Gesagte keinen Sinn geben würde.

Aus diesem Beispiel wird deutlich, dass eine rein syntaktische Funktionszuordnung der Kasus unbefriedend bleibt und man auch die inhaltliche Komponente eines Satzes zur Kasusbestimmung heranziehen muss.

2. Die semantischen Funktionen der Kasus

2.1. Nominativ (vgl. auch Helbig, 1973: 184-187)

- | | | |
|----|-------------------------------------|--|
| 1. | als Handlungsträger | <i>Der Hund</i> beißt den Postboten. |
| 2. | a) als Vorgangsträger | <i>Der Hund</i> kläfft. |
| | b) als Vorgang selbst | Es ereignete ich <i>ein schlimmer Motorradunfall</i> . |
| 3. | als Eigenschaftsträger | <i>Der Hund</i> ist äußerst bissig. |
| 4. | als Identifikatum | |
| | a) als Träger einer Klassifizierung | <i>Die Katze</i> ist ein Tier. |

- b) als Träger einer ideologischen Identifikation *Ost-Berlin* war die Hauptstadt der DDR.
- c) als Träger der Zuweisung einer Funktion *Mein Freund* ist Chefarzt im Krankenhaus.
5. als Identifikans
- a) Kategoriezugehörigkeit Die Maus ist *ein Tier*.
- b) als zugewiesene Funktion Mein Freund ist *Chefarzt* in einem Krankenhaus.
- c) als identifizierendes Glied Ost-Berlin war *die Hauptstadt* der DDR.
6. als isolierte Größe
- a) nur als genannte Größe *Buttermilch, Joghurt*
- b) als angesprochene bzw. angerufene Größe Komm' endlich herein, *Kind!*

2.2. Genitiv (vgl. auch Helbig, 1973: 180-184)

Der Genitiv kann das Verhältnis zwischen den nachfolgend genannten Inhalten ausdrücken:

- **Objektsgenitiv:** die Bezugsgröße einer Aussage entweder in Form einer „geistigen Teilhabe“, „materiellen Teilhabe“ oder „den Sachbetreff oder Inhalt einer Beschuldigung oder Versicherung“ (Helbig, 1973: 180) ausdrückend. Bsp.: Er erinnert sich *des Vorfalls*.
- **adverbialer Genitiv:** eine qualitative räumliche, temporale oder modale Orientierung wird zum Ausdruck gebracht. Bsp.: Sie geht zielstrebig *ihrer Wege*.
- **adnominaler Genitiv:** „die Determination eines regierenden substantivischen Beziehungswortes durch einen Individualbegriff“ (Helbig, 1973: 180). Bsp.: das Spätwerk *des Schriftstellers*.
- **prädikativer Genitiv:** besonders zum Ausdruck einer emotionalen inneren Verfassung / Gemütsverfassung. Bsp.: Christopher ist stets *guter Laune*.

2.3. Dativ (vgl. auch Helbig, 1973: 173-180)

„Die Tücke des Objekts“ wird besonders beim Dativ evident. Eine Verknüpfung von syntaktischer, also grammatikalischer, und semantischer, also inhaltlicher Funktion scheint nicht unproblematisch. Schon die unterschiedlichen, aber ähnlichen Termini „Zuwendgröße“ (Glinz), „semantischer Finalitätskasus“ (Brinkmann), „Zielbegriff“ (Glinz), „Zielgröße - Objektakkusativ“ (Glinz), „Objektdativ - Mitzielgröße oder Zuwendgröße“ (Glinz) (zit. nach Helbig, 1973: 173) bringen die Problematik deutlich zum Ausdruck. Zur Vertiefung sei an dieser Stelle auf die Arbeiten von Behagel (1923) und Glinz (1967) hingewiesen.

Im Dativ sieht Helbig Beziehungen zwischen folgenden Inhalten ausgedrückt:

- die **sinngabende Person**; Bsp.: Sie schenkte *mir* eine Tasse
- die **am Prädikatsgeschehen teilnehmende Person**; Bsp.: Sie bringt *mir* die Tasse.
- den **persönlichen Maßstab**; Bsp.: Das Jacket ist *mir* zu groß.

2.4. Akkusativ (vgl. auch Helbig, 1973: 168-173)

Beim Akkusativ zeigt sich auch eine sehr differenzierte Meinung in der Forschungsliteratur. So definiert Jakobson einen „stark regierten Akkusativ“ (zit. nach Helbig, 1973: 168) unterschieden von einem „schwach regierten Akkusativ“ (ebd: 168); dieses System ergänzt Helbig um die Kategorie des „nicht regierten Akkusativs“ (ebd: 168). Insgesamt lassen sich sechs Klassen des semantischer Akkusativfunktionen zusammenstellen:

1. **Akkusativ I**, der die Abhängigkeit einer beidseitigen Subjekt-Objekt-Beziehung beschreibt. Bsp.: Er verprügelt den Mann.
2. **Akkusativ II**, als Ausdruck des Anteils am Subjektbereich oder einem quantitativen Inhalt. Bsp.: Sie schüttelt vor Entsetzen ihren Kopf.
3. **Akkusativ III**, mit dem Ausdruck einer Zugehörigkeit zum Subjekt. Bsp.: Wir haben heute traumhaft schönes Sommerwetter.
4. **Akkusativ IV** der Gleichsetzung. Bsp.: Das bedeutet einen Fehler.

5. **Freier Objektakkusativ V**, der einen qualitativen Inhalt oder Bereich des Verbalprozesses ausdrückt. Bsp.: Er hat einen anstrengenden Kampf gekämpft.
6. **Adverbialer Akkusativ VI**, Bsp.: Er arbeitet die ganze Nacht.

3. Die ontologischen Funktionen der Kasus

3.1. Nominativ (vgl. auch Helbig, 1973: 220-226)

Der Nominativ wird verwendet um folgende Funktionen zum Ausdruck zu bringen:

- den **Verursacher**, den Täter oder den Erzeuger einer Tätigkeit; z.B.: *Der Taxifahrer* hält das Auto an.
- das **Agens eines Vorgangs**, den Vollstrecker oder Vollzieher einer Handlung; z.B.: *Das Herbstlaub* fällt zu Boden.
- den **Träger eines Zustandes**; z.B.: *Das Baby* schläft ruhig.
- das **effiziente Objekt eines Geschehens**, welches erst im Ergebnis der Handlung entsteht oder ersichtlich wird; z.B.: *Die Tiefgarage* der Wohnanlage wird gebaut.
- einen **substantivierten Vorgang oder Zustand**, das Geschehen selbst als nomen actionis bei bedeutungsarmen Verben (e.g. sich vollziehen, stattfinden, geschehen oder vor sich gehen); z.B.: *Eine Veränderung* vollzieht sich.
- das **ontologische Tätigkeitsobjekt** (affiziertes Objekt), das Patiens, das durch die Handlung verändert oder beeinflusst wird; z.B.: *Er* wird verprügelt.
- den **Träger einer Gleichsetzung oder Identifikation**, den zu definierenden Begriff; z.B.: *Berlin* ist die Hauptstadt der Bundesrepublik Deutschland.
- den **Träger einer Einordnung oder Klassifikation**, den zu subsumierenden oder kategorisierenden / klassifizierenden Begriff; z.B. *Leipzig* ist eine große Stadt.
- den **Träger, welchem eine Funktion zugeordnet wird**; z.B.: *Er* ist Chefarzt im Krankenhaus.

- den **Eigenschaftsträger**; z.B.: *Der Typ* ist unfähig.
- den **identifizierenden Begriff**, der in einer Gleichsetzung den Trägerbegriff definieren soll; z.B.: Berlin ist *die Hauptstadt* der Bundesrepublik Deutschland.
- den **klassifizierenden oder subsumierenden Begriff**, der einen Trägerbegriff in eine bestimmte Klasse einordnen soll; z.B. Leipzig ist *eine große Stadt*.
- die **Funktion, die einem Träger zugesprochen wird**; z.B.: Er ist *Chef-arzt* im Krankenhaus.
- eine **isolierte, nur genannte Größe außerhalb eines Satzzusammenhangs**; z.B.: *Butter, Mehl*
- eine **angesprochene oder angerufene Größe außerhalb des Satzzusammenhangs**; z.B.: Komm endlich herein, *Kind!*
- das **verselbständigte Mittel einer Handlung als Hilfsagens**; z.B.: *Der letzte Song* beendete das Fest.
- den **verselbständigten Ort einer Handlung**; z.B.: *Der Eimer* läuft.

3.2. Genitiv (vgl. auch Helbig, 1973: 210-220)

Der Genitiv bezeichnet im wesentlichen folgende Funktionen. Dabei muss man jedoch nach flektierter Wortart unterscheiden.

3.2.1. Beim Substantiv

- die **Person, welcher eine andere zugeordnet wird**; z.B.: die Schwester *des Vaters*
- die **Sache, in die eine Person, ein anderer Zusammenhang oder eine Sache eingeordnet bzw. zugeordnet werden** z.B. die Einwohner *der Stadt Eichstätt*
- **den Besitzer**; z.B. das Auto des Herrn Müller
- die **Person, für die etwas bestimmt ist**; z.B. die Wohnung *des Bundeskanzler*

- die **Person oder Sache, der etwas zugehört**, das Ganze im Verhältnis zu einem selbständigen Teil; z.B. der Kopf *der Statue*
- den **Ursprung oder Urheber**; z.B. die Statue *des Künstlers*
- die **Herkunft einer Sache oder Personen**; z.B. die Weine *Südtirols*
- eine lokale Bestimmung; z.B. das Ufer *des Sees*
- den **Eigenschaftsträger**, zu welchem das Bezugswort eine Eigenschaft beschreibt; z.B. die Schönheit *des Mannes*
- das **Ganze im Verhältnis zu einem unselbständigen Teil**, das den Stoff bzw. die Art angibt; z.B. eine Menge *guter Äpfel*
- eine **temporale Bestimmung**; z.B.: die größte Leistung *des ausgehenden 20. Jahrhunderts*
- ein **Mittel oder Instrument**; z.B.: die Mauer *der Ziegel*
- den **Anlass, die Ursache oder den Grund**; z.B. die Freude *des Schenkens*
- das **Maß**; z.B.: die Arbeit *zweier Jahre*
- eine **Steigerung zum Ausdruck der Qualität und der Vollkommenheit**; z.B. das Lied *der Lieder*
- eine **Eigenschaft, eine Qualität oder ein Merkmal**; z.B. ein Mann *von Taten*
- das **Identifikatum**, den Gleichsetzungsträger zu dem das Bezugswort das Identifikans nennt; z.B. die Tugend *der Höflichkeit*
- das **dargestellte Objekt**, z.B.: das Bild *Schillers*

3.2.2. Beim Adjektiv

- die **Ursache oder den Grund von Gemütsbewegungen**; z.B.: Sie wird *ihres Lebens* nicht mehr froh.
- die **Grenze und Bestimmung des Wissens und der Fähigkeit**; z.B.: Er ist sich *der Gefahr* bewusst.
- den **Inhalt einer juristischen Beschuldigung**, z.B.: Er machte sich *des Diebstahls* schuldig.
- den **konkreten (materiell) oder abstrakten (geistig) Besitz**; z.B.: Er wurde *einer Erbschaft* teilhaftig.

3.2.3. Beim Verb

- beim **Vollverb als Objekt**; z.B.: Wir erinnern uns *des Verstorbenen*.
- beim **Hilfsverb als Prädikativum**; z.B. Christopher ist *dieser Meinung*.
- als **Adverbialbestimmung**; z.B.: *Meines Erachtens* hast Du nicht recht.

3.3. Dativ (vgl. auch Helbig, 1973: 205-210)

Unter anderem folgende sachliche Funktionen werden im Deutschen im Dativ zum Ausdruck gebracht:

- die **Person, auf die äußere hemmende oder fördernde Dinge bezogen sind**, der eine Sache zum Vor- oder Nachteil, zum Nutzen oder Schaden gereicht; z.B.: Das nützt *mir* gar nichts.
- die **Person, auf die im geistigen Miteinander von Personen und Verhältnisse der Über- und Unterordnung, des Erlaubens oder Verwehrens und Verbotens sowie der Nachfolge bezogen sind**; z.B. Er ist *mir* untertan.
- eine **Person auf die im räumlichen Miteinander eine Bewegung bezogen ist**; z.B.: Gestern begegnete *mir* mein Traumtyp.
- eine **Person, auf die im Miteinander von Menschen Verhältnisse der Gleichheit oder Ungleichheit bezogen sind**; z.B.: Er ist *mir* völlig unähnlich.
- einen **Empfänger oder ursprünglichen Besitzer, dem ein Gut gegeben oder genommen wird**; z.B.: Ich habe *meinem besten Freund* das Buch gestohlen.
- der **Besitzer als Person**, der eine Sache gehört oder angehört; z.B.: Das Auto gehört *mir*.
- eine **Person als Adressat einer Mitteilung**; z.B.: Er verschweigt *mir* die Hälfte!
- zum **Ausdruck von Zu- oder Misstrauen**; z.B.: Sie ist *mir* ziemlich abgeneigt.

- eine **Person, der physische oder psychische Zustände zugeordnet werden**; z.B.: *Mir* ist kalt.
- eine **Person, der etwas fehlt**; z.B.: Es fehlt *ihm* an allem lebensnotwendigen.
- eine **Person, für die ein Maß erreicht oder überschritten ist**; z.B.: Die Hose ist *mir* zu lang.

3.4. Akkusativ (vgl. auch Helbig, 1973: 195-205)

Der Akkusativ wird verwendet, um u.a. die nachstehenden Funktionen auszudrücken:

- ein **äußeres Objekt wird durch eine Handlung getroffen oder in seinem Zustand verändert**; z.B.: Er brät *eine Wurst*.
- ein **äußeres Objekt wird in seiner Lage oder an seinem Ort verändert**; z.B.: Er stellt *eine schwere Kiste* auf den Schrank.
- ein **Handlungsvorgang wird ausgedrückt, der durch die Verbalhandlung realisiert wird**; z.B.: Die Taxifahrerin leistet am Unfallort *Erste Hilfe*.
- eine **passive Person, der physische oder psychische Zustände zugesprochen werden**; z.B.: Es friert *mich*.
- das **Besitzverhältnis von einer Sache und einer Person**; z.B.: Er besitzt *einen schwarzen Fiat Punto*.
- ein **Motiv, einen Mengenausdruck, einen Preis, einen Teil oder ein Symbol**; z.B.: Er schnaubt *Wut*. Das Auto kostet 10.000 €.
- ein **menschliches Befinden oder eine Eigenschaft, die einer Person zugeordnet wird**; z.B.: Wir haben *furchtbare Angst*.
- den **Inhalt oder das Ergebnis eines Verbalbegriffs**; z.B.: Mein Freund schwitzte *Blut* vor lauter Angst.
- eine **soziale Funktion, die einem Menschen zugeordnet wird**; z.B.: Christopher kann glücklich sein, er hat einen *Job*.
- eine **Umweltbeschaffenheit**; z.B.: Wir haben heute *traumhaftes Sommerwetter*.

- die **räumliche Erstreckung und Beschaffenheit eines Weges**; z.B.:
Sie erklimmen einen steilen 5 km langen Weg hoch.

4. Die Rolle des Dialekts in der Kasusverwendung

Im Vergleich zur Standardsprache folgt die Kasusflexion in den deutschen Mundarten einem vereinfachten System. Besonders der adnominale und adverbiale Genitiv (vgl. Abschnitte 1.1.2 und 2.2. dieser Arbeit) sind in vielen Dialekten reliktsch bis gar nicht mehr vorhanden. In der Regel treten Präpositionalphrasen, also Umschreibungen, die man als „*Kasusrelationen*“ (Besch u.a., 1982: 1242) bezeichnet. Während in der Hochsprache ‚der Freund meines Freundes‘ steht, wird die selbe Aussage im Bayerischen Dialekt durch ‚der Freund von meinem Freund‘ realisiert. Aus dem Genitiv wird eine Dativphrase.

In manchen Mundarten ist ein Zusammenfall von Dativ und Akkusativ festzustellen, wobei eine weitere Trennung in Maskulina und Feminina möglich ist. „Possessiver Akkusativ bei Maskulina und possessiver Dativ bei Feminina nach dem Muster *den Vater sein Haus* und *der Frau ihr Sohn* werden für mitteldeutsche Mundarten [...] und teilweise für das Bairisch-Österreichische belegt“ (Besch u.a., 1982: 1245).

Ein Ersatz des Dativs durch den Nominativ bzw. Akkusativ ist „vor allem im Niederdeutschen“ (Besch, u.a., 1982: 1245) zu registrieren.

Da die Dialektographie und die Realisierung von Kasusrelationen in verschiedenen deutschen Mundarten eigentlich ein eigenes Thema wären, soll hier nur abschließend darauf verwiesen werden. Im Literaturverzeichnis finden sich Hinweise zur Vertiefung.

5. Verzeichnis über benutzte und zitierte Literatur

5.1. Zitierte Literatur

Besch Werner, Knoop Ulrich, Putschke Wolfgang, Wiegand Herbert Ernst (1982): Dialektologie. Ein Handbuch zur deutschen und allgemeinen Dialektforschung. Band 1.1. , Berlin / New York (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, hrsg. v. Gerold Ungeheuer und Herbert Ernst Wiegand)

[Besonders empfehlenswert für eine vertiefende Forschung ist das Kapitel XI „Ergebnisse dialektologischer Beschreibungen: morphologische und syntaktische Eigenschaften deutscher Dialekte“ 1170-1282]

Bußman, Hadumod (1990): Lexikon der Sprachwissenschaft. Zweite, völlig neu bearbeitete Auflage. Stuttgart.

Engel, Ulrich (1988): Deutsche Grammatik. Heidelberg

Helbig, Gerhard (1973): Die Funktion der substantivischen Kasus in der deutschen Gegenwartssprache. Halle/Saale

Schmid, Josef (1988): Untersuchungen zum sogenannten freien Dativ in der Gegenwartssprache und auf Vorstufen des heutigen Deutsch. Frankfurt/M. / Bern / New York / Paris.

Wegener, Heide (1985): Der Dativ im heutigen Deutsch. Tübingen. (Studien zur deutschen Grammatik, 28).

Willems, Klaas (1997): Kasus, grammatische Bedeutung und kognitive Linguistik. Ein Beitrag zur allgemeinen Sprachwissenschaft. Tübingen. (Tübinger Beiträge zur Linguistik, hrsg. v. Gunther Narr).

5.2. Forschungsliteratur

Admoni, Wladimir (1970): Der deutsche Sprachbau. 3. durchgesehene und erweiterte Auflage, München. (Handbücher für das Studium der Germanistik)

Bausewein Karin (1990). Akkusativobjekt, Akkusativobjektsätze und Objektsprädikate im Deutschen. Untersuchungen zu ihrer Syntax und Semantik, Tübingen. (Linguistische Arbeiten 251).

Behagel, Otto (1923): Deutsche Syntax. Eine geschichtliche Darstellung. Bd.I. Heidelberg. (Germanische Bibliothek. I. Reihe. Bd. 10)

Behagel, Otto (1928): Geschichte der deutschen Sprache. 5. verbesserte und erweiterte Auflage, Berlin / Leipzig. (Grundriß der germanischen Philologie. Bd. 3)

Duden (1972): Zweifelsfälle der deutschen Sprache. Bearbeitet von Dieter Berger, Günther Drodowski, Paul Grebe, Wolfgang Müller. Mannheim / Wien / Zürich (Der große Duden. Bd. 9)

Glinz, Hans (1962): Die innere Form des Deutschen. Eine neue deutsche Grammatik. 3. Auflage, Bern / München.

Glinz, Hans (1971): Deutsche Grammatik II. Kasussyntax - Nominalstrukturen - Wortarten - Kasusfremdes. Frankfurt/M. (Studienbücher zur Linguistik und Literaturwissenschaft Band 3)

Häcki Buhofer, Annelies (1987): Die Kasus des Deutschen - Wissenschaftsgeschichtliche und methodologische Überlegungen. In: Deutsche Sprache 15, 137-150.

Helbig, Gerhard (1982): Valenz - Satzglieder - semantischer Kasus - Satzmodelle. Leipzig.

Helbig, Gerhard (1984): Was sind Objektsprädikate, Objektsprädikative und prädikative Attribute. In: Deutsch als Fremdsprache 21, 346-350.

Helbig Gerhard (1988): Valenz, semantischer Kasus und / oder „Szenen“.

Helbig, Gerhard (1992): Probleme der Valenz- und Kasustheorie, Tübingen. (Konzepte der Sprach- und Literaturwissenschaft 51)

Ickler, Irene (1990): Kasusrahmen und Perspektive. Zur Koordinierung von semantischen Rollen. In: Deutsche Sprache, 18, 1-37.

Jakobson, Roman (1962/1971): Zeichen und System der Sprache.

Knobloch, Clemens (1988): Problem der Analyse und Beschreibung des Kasussystems im Deutschen. In: Sprache als Technik der Rede. Beiträge zu einer Linguistik des Sprechens, Frankfurt/M. etc., 180-207. (Theorie und Vermittlung der Sprache 9).

Kolvenbach, Monika (1975): Das Genitivobjekt im Deutschen. Seine Interrelationen zu Präpositionalphrasen und zum Akkusativ. In: Linguistische Studien IV. Festgabe für Paul Grebe zum 65. Geburtstag. Teil 2. Düsseldorf 1974 (Sprache der Gegenwart. Bd. XXIV), 123-134.

Mironow, S.A. (1975): Zur vergleichenden Formenlehre der deutschen Mundarten. In: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur. Halle/Saale, 79. (Sonderband), 1957, 388-414.

Oppenrieder, Wilhelm (1987): Von Subjekten, Sätzen und Subjektsätzen. Dissertation, München.

Plank, Frans (Hg.) (1984): *Objects. Towards a theory of grammatical relations*. London.

BEI GRIN MACHT SICH IHR WISSEN BEZAHLT



- Wir veröffentlichen Ihre Hausarbeit, Bachelor- und Masterarbeit
- Ihr eigenes eBook und Buch - weltweit in allen wichtigen Shops
- Verdienen Sie an jedem Verkauf

Jetzt bei www.GRIN.com hochladen
und kostenlos publizieren

